

University of Guelph

Bachelor Biological Science

Ende August 2016 bis Ende April 2017

Die spontane Idee und ihre Umsetzung

Ich habe von Herbst 2016 bis Frühjahr 2017 ein Studienjahr in Canada verbracht. Wie es dazu kam? Ende Oktober gab es auf einmal eine Mail unserer Studienkordinatorin mit den Bewerbungsfristen für Auslandsprogramme im Jahr drauf, also für mich im 5. Semester. Ich war schon mal in der 10. Klasse 5 Monate in Canada zu einem Schüleraustausch und mir hat es damals sehr gut gefallen. Und als ich mir das Programm für Canada angesehen hab, ist mir die eine Uni ins Auge gestochen, die ich schon damals bei einer Infoveranstaltung über Berufe und Universitäten gesehen hatte. Ich hatte mir damals sogar einen Katalog mitgenommen, dann aber die Studiengebühren gesehen und damit war die Sache recht schnell erledigt. Also warum nicht einfach mal bewerben?

Das Motivationsschreiben hatte ich mit dieser Begründung recht schnell zusammen, der Lebenslauf dauerte etwas länger, ging aber auch, noch ein paar alte Passfotos ausgegraben, sich für den TOEFL-Test angemeldet und fertig. Im Dezember wurde ich dann zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen, das ich im Nachhinein überhaupt nicht einschätzen konnte, weil es nur 10 min lief. TOEFL war auch voll in Ordnung, obwohl ich zu faul zum Lernen war.

Ja, und dann kam auf einmal die Zusage. Gerechnet hatte ich damit ehrlich gesagt nicht wirklich, da ich meine Studienleistungen nicht für gut genug angesehen hatte. Daher war ich anfangs etwas überrumpelt, habe mich aber natürlich extrem gefreut!

Für die Unis musste ich drei Prioritäten angeben. Oberste Priorität war die University of Guelph, da es an dieser Uni einen Studiengang namens Marine and Freshwater Biology gibt. Hier studiere ich Biowissenschaften, da ich mir zum Bachelor alles offen lassen wollte, aber ich habe mich schon immer sehr für Meeresbiologie interessiert und überlege auch, meinen Master in diesem Fach zu machen. Ich habe also wirklich gehofft, nach Guelph zu kommen. Von den anderen Unis gab es irgendwie keine, die mich so umgehauen hat, aber in einem Gespräch hatte Fr. Treichler mir gesagt, dass die Chancen für kleinere Unis höher stehen als für die großen beliebten (University of Toronto z. B.). Im Endeffekt hat es auch geklappt und ich habe mich nochmal riesig gefreut!

Vorbereitungen auf den Abflug

Da mein viertes Semester mit vielen Praktika im Labor und davor sowie danach Vorlesungen ziemlich stressig war, konnte ich mich leider weniger auf Canada vorbereiten, als ich es gerne getan hätte. Nach Bad Herrenalb konnte ich leider auch nicht, weil ich gerade an diesem Wochenende ein Blockseminar mit Anwesenheitspflicht hatte. Aber ich habe mich mit anderen Austauschstudenten in einer WhatsApp-Gruppe ausgetauscht und versucht, auf dem Laufenden zu bleiben.

Meinen Flug habe ich bei STA Travel gebucht mit der Option, dass man den Rückflug einmal umbuchen kann. Den Study Permit konnte man auf der Seite der kanadischen Botschaft online beantragen und nach Hochladen der erforderlichen Dokumente geht das auch recht schnell (dass es nicht so ganz geklappt hat, konnte ich ja da noch nicht wissen). Da ich nicht die Zeit für eine Wohnungssuche vor Ort hatte, habe ich mich nach einem Gespräch mit meinen Eltern für die Student Residence angemeldet. Leider war dort der offizielle Einzugstag der 31. 8. und ich durfte zwar vorher mein Gepäck dort ablegen, nicht aber selbst dort schlafen (ich verstehe den Sinn bis heute nicht).

Da ich meinen Flug für den 20. 8. gebucht hatte und das Vorbereitungsseminar in Toronto am 23. begann, hatte ich also drei Tage, an denen ich mir schonmal Guelph ansehen wollte. Für diese drei Tage musste ich kurzfristig ein Hotel buchen, weil ich sonst nichts gefunden habe (die Nachricht, dass ich nicht früher einziehen kann, kam erst zwei Wochen vorher). Danach gab es nochmal ein Vorbereitungsseminar in Guelph und im September begann dann die Uni.

Die Zeit bis zum Abflugtag ging enorm schnell vorbei und ich bin mit dem Packen kaum hinterher gekommen. Und ehe ich mich versehen konnte, stand ich schon mit meinen zwei Koffern am Flughafen und habe mich von meiner Familie verabschiedet. Mit gemischten Gefühlen, denn einerseits war es traurig, meine Familie und Freunde hier zu lassen, andererseits freute ich mich unglaublich darauf, nach 5 Jahren wieder nach Canada zurückzukehren. Und natürlich war ich nervös und aufgeregt, denn diesmal würde es keine Gastfamilie geben, die mir mit allem hilft, sondern ich musste wirklich alleine klar kommen.

Ankunft und die ersten Tage

Der Flug mit Air Canada war ok, es gab durchgängig leichte Turbulenzen, aber relativ viel zu essen (und es war sogar genießbar). Bei der Immigration gab es ein paar kleine Probleme, weil ich das Formular für den Study Permit ohne meinen Namen bekommen hatte. Lief aber alles ganz locker, der Typ am Schalter hat gelacht und gemeint: „Oh, they fucked up again!“, dann meine Dokumente nochmal geprüft und mir den Study Permit in den Pass geheftet. Bis ich endlich in Guelph angekommen war, war dann der halbe Tag schon rum und ich bin eigentlich nur mal kurz in die Mall, um mir einen Handyvertrag zu kaufen. Leider ist das in Canada ganz schön teuer, ich musste etwa 40\$ im Monat zahlen (ohne Tax).

Am 25. bin ich dann nach anderthalb Stunden Fahrt mit dem Greyhound und nochmal 40 min U-Bahn und Bus sind wir endlich am Glendon College in Toronto angekommen. Dort gab es das OBW-Vorbereitungsseminar. Es gab Vorträge über unsere Rolle als Austauschstudenten und es wurden allgemeine Fragen beantwortet. Außerdem wurden wir schon kurz gebrieft über den Algonquin Park und was wir zu organisieren haben. Am zweiten Tag gab es einen Ausflug nach Toronto Island mit Kanu fahren und baden.

Tags drauf haben wir nach dem Frühstück noch unsere Autos abgeholt und sind dann in den Algonquin Provincial Park gefahren. In den ersten drei Tagen waren wir zusammen mit allen OBW-Teilnehmern am Whitefish Lake und haben verschiedene Dinge über den Park und seine Lebensräume gelernt. Wir waren dort Kanu fahren, wandern und haben Vorträge über Bären und Wölfe gehört. Nach diesen ersten drei Tagen sind wir Deutschen, die nach Guelph gehen würden, noch länger geblieben und waren für drei Tage im Backcountry Kanu fahren. Also richtig campen in der Wildnis, völlig abgeschieden von jeglicher Zivilisation. Alles Essen und Müll mussten wir abends wegen der Bären zwischen die Bäume hängen. Es war sehr anstrengend, hat aber auch sehr viel Spaß gemacht. Außerdem war es eine ideale Art, um die anderen besser kennenzulernen. Mich haben der Algonquin Park und seine Ruhe und Abgeschiedenheit unglaublich begeistert, sodass ich noch mehrmals in meinem Austauschjahr dorthin zurückgekommen bin.

Am 31. 8. gab es dann noch ein Vorbereitungsseminar für die Internationals in Guelph. Schon dort hat man sehr viele Leute kennen gelernt und relativ schnell Freunde gefunden. Anfang September startete dann die Uni mit der berühmten Orientation Week für die Erstsemester. Es gab überall (und zwar zu jeder Tageszeit, also morgens, mittags und abends) Free Food auf dem Campus, tausende von Veranstaltungen, wo sich die

verschiedenen Organisationen vorstellen und und und... Besonders bei Veranstaltungen wie T-Shirts batiken oder Samen einpflanzen und Blumentöpfe bemalen kam ich mir teilweise vor wie auf einem Kindergeburtstag. Zu guter Letzt gab es dann noch die Pep Rally. Jede Residence (und die Off-Campus) hat eigene Farben, einen eigenen Anfeuerungsspruch, man malt sich mit Unifarben an, tanzt und jubelt. Warum? Naja, weil... weil Team Spirit. Kein tieferer Sinn. Ist eigentlich ganz lustig, aber nach einer Stunde eigentlich auch genug. Besonders bei 30° C...

In der Woche drauf haben dann die Vorlesungen angefangen, und - zack- kam wieder der Ernst des Lebens.

Studium im Gastland

Was mir von vielen ehemaligen Austauschstudenten gesagt wurde, kann ich leider nicht bestätigen. Das Studium in Canada ist nicht leichter als das in Deutschland, zumindest nicht das Biologiestudium. Da ich mir meine Kurse daheim anrechnen lassen wollte, habe ich eigentlich nur third oder fourth year courses genommen und musste daher nicht gerade wenig lernen.

Die Kurswahl vorab über E-mail durch die Ansprechpartnerin für Internationals in Guelph hat sehr gut geklappt. Auf Nachfrage bei einem Professor war es auch möglich, in einen Kurs reinzukommen, der im Internet schon als voll galt.

Generell wird in Canada das Wissen deutlich regelmäßiger abgeprüft. Durch Klausuren in der Mitte des Semesters (Midterms) und fast jede zweite Woche Hausarbeiten (auch sogar in Vorlesungen) muss man deutlich mehr am Ball bleiben. Oft übers Wochenende wegfahren ist nicht so einfach, und Versuche im Bus auszuwerten eher nicht empfehlenswert (ich spreche aus Erfahrung).

Normalerweise nehmen die Kanadier 5 Kurse pro Semester, das habe ich jedoch nicht geschafft. Als Austauschstudent muss man jedoch mindestens 2.0 Credit Points (CP) haben, um eingeschrieben zu bleiben. Im ersten Semester habe ich mit vier Kursen angefangen (drei normale Kurse von 0.5 CP und ein Research Project von 1 CP). Mein Research Project im Kurs Marine and Freshwater Research war eine der besten Entscheidungen, die ich treffen konnte. Wir hatten sozusagen eine Minibachelorarbeit in einer Gruppe von vier Leuten und mussten alles zu diesem Versuch selbst organisieren und jeder alleine nachher ein Paper schreiben. So war es eigentlich unvermeidlich, mit den anderen Leuten meiner Gruppe ins Gespräch zu kommen, die allesamt sehr nett waren. Auch wenn wir sehr viel zu tun hatten, haben wir es oft mit Humor genommen und hatten eigentlich immer Spaß im Labor.

Außerdem wurde ich dadurch auch für Clubs angeworben, aber dazu später mehr.

Meinen vierten Kurs habe ich dann vor den Midterms abgewählt, da es einfach zu viel Arbeit wurde. Außerdem war auch dieser ein Gruppenprojekt und meine Gruppe leider extrem unmotiviert, sodass nichts zustande kam. Als beim vierten Treffen wieder nur 2 von 5 Leuten kamen, hat es mir dann gereicht...

Im zweiten Semester hatte ich dann vier Kurse von 0.5 CP, einer davon Spanisch als einfachen Kurs im Ausgleich zum naturwissenschaftlichen und war eigentlich ganz cool.

Es gibt in Canada deutlich mehr Gruppenarbeiten im Studium. In Heidelberg hat man zwar einen Laborpartner (und am Anfang zum Physik rechnen eine Gruppe), aber der Rest hängt von dir selbst ab. In Vorlesungen gibt es bei mir meist nur eine Klausur am Ende, in Praktika ein Protokoll und eine Klausur, manchmal einen Vortrag. Noch nie musste ich für mein Studium in Heidelberg einen Essay schreiben. Und ich muss sagen, an sich finde ich das gar

nicht schlecht. Denn durch das Zusammenfassen eines wissenschaftlichen Artikels und eine kritische Bewertung am Ende lernt man deutlich besser, Dinge zu hinterfragen. Nur mit den Gruppenarbeiten ist das so eine Sache. Man kann sehr viel Glück mit einer Gruppe haben und sehr viel davon profitieren, aber auch großes Pech haben und runtergezogen werden. An der University of Guelph gab es sehr viele verschiedene Biologiestudiengänge, etwa Microbiology, Molecular Biology, Marine and Freshwater Biology, Zoology, usw. Ich habe den Eindruck, dass dort die Spezialisierung sehr viel früher beginnt als hier, wo im Bachelor erst einmal allgemeines Basiswissen vermittelt werden soll.

Als sonstiger Unterschied ist mir der frühe Berufseinstieg und die damit verbundene Praxiserfahrung aufgefallen, die auch damit zusammenhängt, dass die Kanadier im Sommer vier Monate frei haben. Es gibt eine feste Ferienzeit, in der keine Klausuren oder Praktika stattfinden, ganz im Gegensatz zu hier, wo ich oft in den „Semesterferien“ lernen musste oder im Labor stehen musste und so nie wirklich Zeit für Arbeiten außerhalb der Uni hatte. Um ihre hohen Studiengebühren abzubezahlen, arbeiten Biostudenten dort schon früh in Laboren und Arbeitsgruppen mit und sammeln so Erfahrung. Andererseits gibt es dort keine Ausbildungsberufe und nach einem Bachelorstudium ist man ungefähr so etwas wie ein Biologielaborant.

Außerhalb des Studiums

Ich hatte ein Zimmer in der Student Residence, in den East Village Townhouses. Das sind Reihenhäuser mit 4 oder 5 Zimmern, im Erdgeschoss ist eine Küche mit Esstisch sowie ein Wohnzimmer, im ersten Stock zwei Zimmer und Bad und WC sowie im zweiten Stock. Leider relativ teuer, aber dafür unschlagbar nah an der Uni und direkt gegenüber vom Fitnessstudio. Zu Beginn hatte ich zwei kanadische Mitbewohnerinnen im ersten Semester, die beste Freundinnen aus der High School waren und wirkten, als seien sie einem typischen Teenie-Film entsprungen. Ich bin mit ihnen nicht sehr gut klar gekommen und habe mich dort nicht gerade wohl gefühlt. Nach etwa drei Wochen habe ich mir ein Herz gefasst und mit dem Residence Manager geredet, der mir dann ein anderes Zimmer organisiert hat. Zwar war es blöd, nochmal umzuziehen, aber ich bereue es nicht. Meine neuen Mitbewohner waren deutlich netter und wurden im Laufe meines Aufenthalts zu meinen besten Freunden. Meine eine Mitbewohnerin war selbst ein Jahr in England gewesen und organisiert seitdem auch die Veranstaltungen für die Internationals mit. Sie hat mich sofort integriert und wir hatten sehr oft gemeinsame Spieleabende mit der WG, sind klettern gegangen oder haben zusammen gekocht.

Anfangs habe ich mich bei relativ vielen Clubs eingetragen, aber im Laufe des Semesters hatte ich leider nicht mehr so viel Zeit. Ich war Mitglied in der Marine and Freshwater Society, wo ich unter anderem mitgeholfen habe, die Cannon zu bemalen und am Tag der offenen Tür kleinen Kindern Seesterne auf die Hand gesetzt habe.

Außerdem war mir von Anfang an klar, dass ich unbedingt in den Outdoor Club musste. Wir waren im Herbst Kanu fahren und campen im Algonquin Park (zum Höhepunkt des Indian Summer), campen an der Bruce Peninsula im November und im Februar wintercampen. Wintercampen war irgendwie Pflicht und ein ziemliches Abenteuer, aber auch die kälteste Nacht, die ich je erlebt habe. Wenn man die Wegmarkierungen nicht mehr sieht, weil alles zugeschneit ist, ist das schon deutlich was anderes als im Sommer mal wandern gehen... Aber jetzt habe ich immerhin was zu erzählen! Außerdem habe ich mich an

der Uni für einen Wilderness Survival Kurs angemeldet und eine Nacht ohne Zelt in der Wildnis verbracht.

Natürlich bin ich auch sonst noch herumgereist, man will ja alles mitnehmen, wenn man mal dort ist! Ich war ich für drei Tage übers Wochenende in New York, was als Ausflug von der Uni angeboten wurde. Ansonsten ist Toronto sehr nah bei Guelph und lohnt sich für Tagesausflüge. Vor Weihnachten war ich dort drei Tage mit einer Freundin, bevor ich über Weihnachten dann nach Hause geflogen bin. Weihnachten finde ich in Deutschland irgendwie schöner als in Canada. Klar, dort haben sie den Schnee, den man sich hierzulande immer wünscht, aber ansonsten ist das Ganze noch deutlich mehr auf Konsum ausgelegt als hier. Die Adventszeit mit Kerzen anzünden und zusammen Tee trinken und Plätzchen essen ist dort unbekannt, auch wenn meine WG das sehr gerne übernommen hat (vor allem, da ich etwa sieben Sorten deutsche Plätzchen gebacken hatte). Im Februar war eine Woche Reading Week, in der es ungewöhnlich warm war. Eigentlich hatten wir geplant, zum Arrowhead Park zu fahren (Nähe Algonquin) und dort Schneeschuhwanderungen zu machen und die Open Air Eislaufbahn zu testen. Leider war der Schnee schon sehr, sehr matschig und die Eislaufbahn geschmolzen. Vor meinem Rückflug bin ich für das letzte Wochenende mit zu einer Freundin und ihrer Familie. Dort wurde ich sehr herzlich empfangen und sie waren alle supernett.

Allgemein bin ich am Ende deutlich weniger weggefahren als am Anfang. Das lag zwar auch daran, dass ich mehr zu lernen hatte, aber irgendwie auch, dass ich in Guelph angekommen war. Ich musste nicht mehr jedes Wochenende wegfahren, weil ich mich in meiner WG sehr daheim gefühlt habe. Mit meinen Mitbewohnern war ich in Escape Rooms, bei einem Virtual Reality Spiel, beim Maple Syrup Festival und vielen anderen Aktivitäten, sodass die Zeit viel zu schnell vorbei ging.

Die 8 Monate in Canada war eine wunderbare Erfahrung für mich und ich bin stolz, dieses Land mein zweites Zuhause nennen zu dürfen. Auch für mein Studium hat es mir sehr viel gebracht, da ich das wissenschaftliche Schreiben auf Englisch ohne Probleme beherrsche. Zurzeit bin ich in einer internationalen Arbeitsgruppe für meine Bachelorarbeit, in der sowieso alle Englisch sprechen.

Ich würde jederzeit nach Guelph zurückkehren, aber es wäre natürlich nicht das gleiche. Meine Freunde haben sich alle zerstreut, da es das letzte Studienjahr der meisten war. Besonders meine Mitbewohner vermisse ich sehr und wir skypen alle zusammen einmal im Monat.

Sonstige Tipps

Ein kanadisches Bankkonto zu eröffnen ist fast unumgänglich, daher sollte man es schon zu Beginn des Aufenthalts abschließen. Ist meist kostenlos und wenn man genug Punkte gesammelt hat, gibt es coole Prämien (wie Gutscheine bei Tim Hortons).

Handyverträge sind dort leider sehr teuer, ich habe etwa 40\$ im Monat gezahlt... mir war es trotzdem wichtig, erreichbar zu sein.

Zwar ist viel reisen sehr schön, aber manchmal sollte man sich auch etwas mehr Zeit an einem Ort lassen, um diesen wirklich kennen zu lernen.